

## Editorial

Sind erst – oder schon – zwei Jahrzehnte vergangen seit dem großen gewaltlosen Umsturz, den man die friedliche, die sanfte, die samtene Revolution genannt hat und der das Gesicht Europas von Grund auf veränderte? Nah sind jene Ereignisse vor allem durch die Bilder, die sich unauslöschlich ins Gedächtnis eingebrannt haben. Fern und tief im vergangenen Jahrhundert abgelegt scheint dagegen die Epoche, die sie beendet haben: Europa mittendurch geteilt in zwei Hälften, zwei sich diametral unterscheidende politische Systeme, zwei Machtblöcke mit dem Kernstück der Spaltung Deutschlands und seiner Hauptstadt.

Ost und West hatten sich auseinandergelebt. Dennoch drangen vernehmlich für alle, die sie hören wollten, die Stimmen derjenigen von Ost nach West, die die Unveränderlichkeit der Unfreiheit in Frage stellten. Männer und Frauen unterschiedlichster Herkunft wagten es, die persönliche Entfaltung des einzelnen Menschen über die Ansprüche des herrschenden Systems zu stellen. Sie waren am wenigsten überrascht, als dieses zusammenbrach, da sie seine Schwächen am frühesten erkannt hatte – gerade da, wo es ihnen selbst Unrecht zufügte. Es überrascht nicht, dass die meisten von ihnen bekennende Christen sind, boten doch oft die Kirchen den Schutzraum für viele, denen der real existierende Sozialismus als Lebens Erfüllung nicht genügte.

Diese Nummer unserer Zeitschrift umfasst neun Gespräche mit Menschen aus Mittel- und Osteuropa, die durch ihr persönliches Zeugnis und ihr öffentliches Wirken die „Wende“ vorbereiteten und mitgestalteten. Prof. Dr. Michael Albus führte sechs Interviews zwischen November 2008 und Januar 2009; in drei weiteren Fällen antworteten die Gesprächspartner schriftlich.

Wie blicken sie heute auf die Zeit davor und auf die aufwühlenden Ereignisse des Umbruchs? Sind sie noch erfüllt von den Erwartungen der ersten Stunde? Können sie den Menschen von heute aus ihrer Erfahrung heraus Rat geben? Wie blicken sie auf die Zukunft des zusammenwachsenden Europas? Die Überwindung der Spaltung von damals ist nach wie vor eine unvollendete Aufgabe, weil in Europa die gemeinsame Sprache über das Geschehene noch nicht gefunden wurde. Unser Heft versucht, einen bescheidenen Beitrag dazu zu leisten.

*Die Redaktion*